

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erste Seite:
anßer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kopier für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zulassung in das
Haus 1 fl.
Eingeliehe Nummern 5 kr.
Mit
Postverendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. o. 28.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigenthümer:
Th. Steinhausen's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Anzeige:
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien befragen die Herren:
Haasenstein & Vogler,
Zul.-Exp. Wallfischgasse 10:
oder die Annoncen-Bur.
A. Oppelik, Stubenbastei 2,
Rotter & Comp., I. Riemer-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolt Steiner, Ann-
Exp. Hamburg.
Der Raum einer einpa-
tigen Wertheilung kostet
beim einmaligen Einrücken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr., 2. und 3. Mal
Stempelgebühr 20 kr.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schassburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Reen bei Herrn Adolt Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenberg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistriz bei Herrn M. Haup Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed der Bürgergasse wofelst die Abonnements-Bezüge franco erbeten werden.

Nr. 212.

Hermannstadt, Mittwoch am 11. September 1878.

92. Jahrgang.

Ausruß.

Trotz aller Versuche der Diplomatie, den allgemeinen Frieden wieder herzustellen, hat das Schicksal es dennoch gewollt, daß der mütterliche Krieg mit all' seinen Schrecken Oesterreich-Ungarn nicht erspart wurde.

Tausende unserer Vaterlandsköhne dulden, kämpfen, fallen in Feindesland und Eltern, Wittinnen und verwaisste Kinder beklagen den Verlust ihrer Lieben, den Verlust ihrer Versorger und in die heißen Thränen um diesen herben Verlust mischt das materielle Elend, in welchem sie zurückbleiben, noch bitterere Tropfen.

Diese Thränen zu trocknen, das Unglück zu mildern, regt es sich allenthalben im weiten Reiche. Geschäftige Hände arbeiten, um das Loos der Verwundeten zu erleichtern, um die Familien der ausmarschirenden Krieger, die Hinterbliebenen der Gefallenen zu unterstützen.

Auch bei uns hat das Liebeswerk begonnen und es mit fördern zu helfen, ist eine Aufgabe, welcher wir Frauen uns nicht entziehen werden.

In sicherer Voraussicht dessen, daß die Frauen Hermannstädts bereit sein werden ihre Mitwirkung nicht zu verjagen, hat sich ein Frauen-Comité constituirt, welches die Sammlung milder Gaben in Angriff nehmen wird.

Von Haus zu Haus werden die Sendboten der Barmherzigkeit eilen und ihre Mitschwester auffordern, sich mit einer Gabe zu betheiligen.

In erster Reihe wird die Thätigkeit des Comité's auf die Beistellung jener Gegenstände sich erstrecken, die gerade auf dem Kriegsschauplatz notwendig sind. Es sind dies Verbandstücke, Wäsche, Fußbekleidung, Tabak, Cigarren, Victualien und Getränke; aber auch jede Geldgabe wird dankbar entgegengenommen und für die Krieger selbst oder deren Angehörige verwendet.

Montag den 16. September beginnt die Einsammlung, bis dahin mögen die Frauen Hermannstädts sich bereit halten ihre Gabe und sei sie noch so gering, auf den Altar des Vaterlandes und der Menschenliebe niederzuliegen.

Edele Theilnahme, warmes Mitgefühl sind ja die Tugenden unseres Geschlechtes. Darum sind wir dessen sicher, daß auch die Frauen und Mädchen Hermannstädts sich willig an Lebenswerk betheiligen werden. Erhöhte wirtschaftliche Sparsamkeit am häuslichen Herde wird das getragene Opfer erleichtern und der Dank der Hilfsbedürftigen und das eigene Bewußtsein wird den wackern Spenderinnen lohnen.

Hermannstadt, am 8. September 1878.

Arz v. Straußenburg Marie. Bayer Regine. Vielz Josefine. Boju Calliope. Borosnyai Vertha. Czettelius Josefine. Fabricius Cofie. Juley Julie. Janosi Roja. Jikeli Camilla. Rozma Marie. Krasser Louise. Lindner Karoline. Macellarius Judith. Moga Anna. Moferd Regine. Müller Henriette. Schreiber Johanna. Schuster Julie. Senor Hermine. Seny Hermine. Simonis Minna. Tamásy Mathilde. Teufsch Wilhelmine. Tuzlavy Ludovika. Wächter Sina.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 10. September.

Die vielgenannte österreichisch-türkische Conventio ist unmaßbar wie die Seeschlange. Wir wollen — wir wollen nicht — wir wollen — so schaukelt und gault es seit Wochen herüber und hinüber, ohne daß irgendwie eine solide Unterlage für die Uebereinkunft gewonnen wäre. Nur in dem sehr unwahrscheinlichen Falle einer neuen Bedrängniß der Oesterreicher in Bosnien könnte überhaupt ernstlich an den Abbruch der Conventio gedacht werden, und mag die Behauptung im Rechte sein, daß es mit der Conventio vorläufig gute Weile haben dürfte. Ferner mögen unsere Leser den Oesterreich-Ungarischen Oesterreicher-Blätter gegenüber Serbien-Montenegro die aus zuverlässiger Information stammende Mittheilung beherzigen, daß die Wiener Regierung die volle Ueberzeugung von der loyalen Haltung beider Staaten gegenüber Oesterreich-Ungarn hat. Was also über angeblich gespannte Beziehungen und gegenseitige Intriguen berichtet wird, darf man getrost als leere Erfindung bezeichnen.

Ernstlich unangenehm mögen die Beziehungen Oesterreichs zu Italien im Augenblicke sich gestalten. Schon in den letzten Berichten aus Italien wurde die steigende Erregung signalisirt, welche sich in der Bevölkerung Italiens kundgibt. Mittheilungen neuesten Datums geben den Grund dieser Erregung in präciser Weise an, und die Dinge, um die es sich handelt, sind so beschaffen, daß sie zu einer diplomatischen Erörterung zwischen Oesterreich und Italien, und zwar zu einer Erörterung entweder schon geführt haben, oder demnächst führen können.

In der „Venezia“ werden die von ihr selbst gebrachten Bemerkungen über angebliche Grausamkeiten, welche österreichisch-ungarische Soldaten in Bosnien verübt haben sollen, als Erfindungen bezeichnet.

Die „Times“ enthält einen Artikel, in welchem die auf Triest und das Trentino gerichteten Bestrebungen der Italiensimmi auf das entschiedenste zurückgewiesen werden. Die „Times“ spricht diesen Bestrebungen sowohl in ethnographischer, wie in historischer oder wirtschaftlicher Beziehung jede Berechtigung ab. Die fortgesetzten Argumentationen könnten aber — meint sie — durch Einwirkung der Ueberzeugung, daß Triest und Friaun unter die italienische Regierung kommen müssen, allmählig einen Factor der Beunruhigung heranziehen. Wenn angegeben wird, daß Oesterreich-Ungarn sein Mandat zur Besetzung Bosniens und der Herzegovina zu Ungunsten Triests und zu Ungunsten Venetiens ausbeuten könnte, so führt die „Times“ dagegen an, daß, wenn der Handel sich schnell und in großem Maßstabe ausdehnen sollte, auch Venedig und die anderen italienischen Häfen Nutzen hieraus ziehen würden. Uebrigens könnten kommerzielle Interessen keinen Anspruch auf territoriale Entscheidungen geben, die Italiener könnten eben so gut Marsille verlangen, weil dieses kommerziell besser gedeiht als Genua. Triest sei unter Oesterreich-Ungarn zu einem Wohlstande gelangt, den es unter Italien leicht verlieren dürfte. Oesterreich-Ungarn habe alle Ursache, an seinem größten Seehafen festzuhalten, und in dieser Beziehung besitzt es die aufrichtigste Unterstützung von ganz Deutschland, das Triest als das Hamburg des südlichen Deutschlands betrachte. Was Italien verlange, habe keine Aussicht, frei zuhandeln oder mit Gewalt genommen zu werden, sei aber leider nur allzu geeignet, Alarm zu erzeugen und zwei Regierungen in Streit zu versetzen, die keinen wirklichen Grund mehr haben, etwas Anderes als gute Nachbarn zu sein.

Die „Times“ veröffentlicht eine Charakteristik Bismarck's aus der Feder ihres Correspondenten Blowitz, welcher während des Congresses in Berlin war. Derselbe schildert den persönlichen Zauber des Kanzlers, preist ihn als Diplomaten, fügt aber hinzu, Bismarck habe geistigen Zustande hatte sich nichts geändert, — Gesicht und Hände aber waren furchtbar abgemagert und verkündeten die äußerste Hinfälligkeit, — die Worte, die sie in die Flammen hineinsprach, waren vollkommen unverständlich.

Der Beamte der Anstalt, an den Elise sich gewendet hatte, erwies ihr die Gefälligkeit, sie herum zu führen, — eine Aufmerksamkeit, für die sie nur mit traurigem Herzen danken konnte. Seltsame Spaziergänger in diesen düstern Alleen! Es gab tiefsinnige Grübler, denen alles Wahrnehmungsvermögen für die Außenwelt abgestorben schien, und gaffende Narren, in denen die Empfänglichkeit dafür sich in jeder Minute verjüngte. Hier schliefte sich Einer, in dem Wahne, daß seine Füße von Gyps seien, mit anaesthetischer Behutsamkeit dahin, und dort durchginge ein Anderer, wie eine Quackfüßlergugel, in zielloser Geschäftigkeit den Park. Finstere, unheilvolle Mienen hier, kindische Grimassen dort. Auch das Weib, das nach dem ertrunkenen Kind gefragt hatte, sah Elise wieder, ohne von ihr jetzt erkannt zu werden. Elise's Frage, ob sich auch ein gewisser Rosenbaum hier befände, wurde verneint. Aber er war hier gewesen, berichtete der Beamte. Er hatte seine Braut, die von einem Andern verführt worden war, ermordet, und darüber den Verstand verloren. Er benach sich hier ziemlich vernünftig. Seine Krankheit äußerte sich nur in dem gänzlichen Mangel des Gedächtnisses. Unfähig, sich seiner Vergangenheit zu erinnern, vermochte er nur zu sagen, was der Augenblick gab. Die begangene Mordthat selbst war spurlos aus seiner Erinnerung gelöscht, — er mochte wachen oder schlafen, nie quälte ihn die Unruhe eines blutigen Gewissens. — Vor ungefähr drei Jahren machte er einen Fluchtversuch, wobei er sich so verzweifelt wehrte, daß man ihm die Zwangsjacke anlegen mußte. Seitdem zeigte er eine unüberwindliche Aversion vor der Pforte, an der man ihn damals ergriffen hatte, und war durch kein Mittel zu bewegen, sich ihr zu nähern. Man hatte sich dadurch wohl zu sicher machen lassen, daß er sich nicht zum zweiten Male werde beikommen lassen, zu entweichen. Und dennoch verschwand er vor zwei Jahren spurlos aus der Anstalt, und trotz aller Nachforschungen hat man nie wieder von ihm gehört. . .

eine so große Meinung von seiner Unschuldigkeit, daß er Lob als Imperpetinenz und Tadel als Blasphemie ansieht. Der „Times“-Correspondent hatte auch dem Führer der Fortschrittspartei, Birchow, einen Besuch gemacht. „Wir tadeln Bismarck“ — soll Birchow gesagt haben — „weil er eine Bismarck'sche und nicht eine deutsche Politik ausführen will. Bismarck's Hauptziel ist, an der Spitze der Geschäfte zu bleiben. Bismarck gab uns Ruhm, aber er nahm unsere Freiheit, ohne uns auch nur Prosperität zu verschaffen; er kennt Europa, nicht aber Deutschland, und behandelt uns so, als ob er uns erobert hätte; er berücksichtigt nicht unseren gerechten Stolz und begreift nicht, daß wir gerade wie er an der Politik des Vaterlandes interessiert sind. Er buhlte mit allen Parteien und ließ alle im Stich. Ich bin nicht sein Feind, ich opponire nur seiner despotischen Politik; Bismarck's Politik machte Deutschland größer, allein er wird niemals eine Politik treiben, welche Deutschland freier oder glücklicher machen wird. Bismarck verlegt fortwährend unsere Gefühle; wir sind kein beziegtes Volk; wir wollen uns führen, aber nicht treiben lassen. Die Ausnahmegeetze widerstreben uns; wir wollen nicht Bismarck's Rücktritt, wünschen aber doch auch ein wenig unsere eigenen Geschäfte mit zu bestimmen und unsere eigenen Interessen zu discutiren.“ Der Correspondent kommt nach einer genaueren Prüfung aller Verhältnisse zu dem Schlusse: Birchow habe Recht; wie groß auch der Genius eines Mannes sei, er verfehlt seine Mission als Führer einer Nation, wenn er seinen Willen allein dem collectiven Willen der Nation substituiren will, und wenn er versucht, anstatt die weise Ausübung der Freiheit zu lehren, seiner Nation das traurige Loos jener Völker zu bereiten, welche zu Gunsten eines einzigen Mannes abdiciren, — mag derselbe ein noch so großes Genie sei.

Trotz der jüngst mitgetheilten strengen Maßregeln der russischen Regierung setzt die nihilistische Bewegung ruhig ihre geheimnißvollen Schreckens-Regimente fort. In Odessa sind in allerjüngster Zeit drei weitere Mordmorde verübt worden. Als erstes Opfer fiel der Portier des Hauses, welches der standrechtlich erschossene Nihilistenführer Kovalsky vor seiner Verhaftung bewohnte. Er hatte der Polizei bei der Verhaftung Kovalsky's Beistand geleistet und figurirte auch als Zeuge in der Untersuchung gegen ihn. Hiedurch hatte er sich den Haß der Nihilisten zugezogen und eines Abends in vorletzter Woche wurde er vor seinem Hause ermordet. Die Namen der anderen beiden ermordeten Personen sind noch nicht in die Öffentlichkeit gedrungen, man glaubt aber, daß sie beide Zeugen in dem Prozesse waren. Die Kühnheit der Nihilisten bei Verübung dieser Verbrechen macht die Polizeibehörden völlig verblüht. Seit den Aufbegehungen bei Gelegenheit des Nihilisten-Prozesses sind in verschiedenen Theilen der Stadt Militär-Piquets stationirt, aber deren Anwesenheit hat die Verschönerer an der Ausführung ihrer Mordpläne und der dazu gehörigen Grundwirthschaften zu veranlassen, vertrauenswürdig den Charakter einer Panik an.

Die Kämpfe in Bosnien und der Herzegovina.

Aus Serajevo, 7. d. wird gemeldet: Behufs Einhebung des für das laufende Jahr entfallenden Zehnten im Umkreise von Serajevo hat der Gouverneur dem Bürgermeisteramt nachfolgenden Erlaß übermittelt: Die Stadtvertretung wählt sofort aus ihrer Mitte unter Beiziehung von Vertrauensmännern aus den benachbarten Landgemeinden eine eigene, aus acht Mitgliedern, und zwar aus vier Mitgliedern der Stadtvertretung, zwei Mahomedanern und zwei Christen der Landgemeinde, bestehende Commission, welcher unter Vorsitz des Bürgermeisters die Aufgabe zufällt, ein genaues Verzeichniß der betreffenden Dörfer und der dazu gehörigen Grundwirthschaften zu verassen, vertrauenswürdig

Fenilleton.

Ein geprißtes Weib.

Novelle von Gustav Höder.
(44. Fortsetzung.)

Die Auskunft der Landleute, die Elise nach der Anstalt frug, bot nur einen sehr unsicheren Anhalt; sie war bereits an mehreren, von hohen Eisensternen umschlossenen Grundstücken vorübergekommen, die sämmtlich zu der ihr gemachten Beschreibung paßten. Am wenigsten für den Aufenthalt Geisteskranker geeignet, fand sie den von düstern melancholischen Fächern überschatteten Park, vor dem sie eben stand. — Durch die Eisenstäbe der Umfriedigung hindurch sah sie ein junges Weib auf sich zukommen. Elise wollte sie nach der Freianstalt fragen, aber ihre Frage ward überflüssig, als sie von der Frau selbst in herzzersehneidendem Tone sich angedehet hörte, ob sie ihr das Kind zurückbringe, das im Leiche ertrunken sei? — Und als Elise, anfangs befremdet, verneinte, trat der Frau weißer Schaum vor den Mund, — in wilder Wuth rüttelte sie an den Eisenstäben und drohete der Draußenstehenden, sie zu ermorden, wenn sie herintäme.

Saß entmuthigt und abgelehrt, umschlich Elise den weiten Park. Erst als sie auf der entgegengesetzten Seite desselben vor einem hohen Gebälge stand und den Klingelzug an der Pforte sah, kehrte ihr die Entschlossenheit wieder. — Sie zog die Glocke, und der Vorwand, daß sie die Registratrin Sched besuchen wolle, verschaffte ihr Einlaß. Man führte sie in die große Küche, wo Priscilla's Mutter, in das Ansehen des praffelnden Feuers verfunken, vor dem Herde stand. — Hier war ihr Lieblingsaufenthaltsort. — Sie erkannte Elise nicht, als diese sie anredete, und wandte das stiere Auge sofort wieder nach dem Herdfeuer. In ihrem

Elise verließ den traurigen Ort, wo sie selbst bereits für ihren Verstand zu fürchten anfang; sie verließ ihn mit vernichteten Hoffnungen, mit einem geheimen Grauen vor der Schuld ihres Gatten, der jenen unglücklichen Rosenbaum und seine Braut auf dem Gewissen hatte. . .

Sie trat ihre Rückreise an, und fand bei ihrer Heimkunft die entscheidenden Würfel bereits gefallen: Baron Forst hatte sie wegen „böswilligen Verfassens“ angeklagt, und auf Ehecheidung angetragen. . .

Zwanzigstes Capitel.

In Nebel und Dunst.

Wir überspringen den Zeitraum eines Jahres. Es ist ein unbehaglicher Novembermorgen. Dicker Nebel waltt daher, — so undurchdringlich, daß das Auge nur das Nächste zu unterscheiden vermag und gemissermaßen aus der Hand in den Mund lebt. Auf der Chaussee, die von der Petershöhe nach Achim führt, kann man sich der Täuschung, als wäre der Wald auf der einen, die Felsenwand hinter der Barriere auf der andern Seite vollständig verschwunden, heute mit mehr Ruhe hingeben, als an jenem Gewittertage, wo die Natur in leidenschaftlicher Aufregung diese Gegend auf ähnliche Weise in ein unendliches Nichts verwanndelt, wie sie es jetzt in der Litten, phlegmatischen, verdrießlich reflectirenden Nebelstimmung thut.

Durch die Nebelmassen wälzt sich in mäßiger Eile ein Reisewagen; man sieht dem Gespanne leicht an, daß es nur ein Mietzfuhrwerk ist. Ein Herr und eine Dame sitzen im Innern, — Jedes in eine Ecke zurückgelehnt. Der schweigsame Herr könnte wohl auch zu einer Parallele zwischen heute und jenem gemitterten Pfingstnachmittage versucht sein, wo er, seinen Gelübten nach einem Abenteuer folgend, hier im Walde zu seinem großen Mißvergnügen mit jener „famosen Krähwinkler Sappho“ zusammengeführt wurde, die jetzt als seine Gemahlin in der andern Ecke des Wagens sitzt, — aber ihn beschäftigt bereits die gewichtige Mission, in der er hieher kommt, um Schloß Achim erzittern zu machen. Ja es ist Baron Forst, dem es über alles Erwarten leicht gemacht

Persönlichkeiten behufs Bemessung und Einhebung des Zehents zu entsenden, die Thätigkeit dieser Organe zu controliren und einen genauen Nachweis über den auf einzelnen Gemeinden in natura oder barem Gelde entfallenden Zehent und diesfällige geleistete Abzahlung mit einem Ausweise über das in ärarische Magazine versüßte Getreide beizufügen. Das nach den bisherigen Vorschriften bei gewissen Fruchtgattungen statt des Natural-Zehents eingetragene Geld-Relatum ist wöchentlich mittelst besonderten Bescheidens der Regierung abzuführen. Bei Einhebung des Zehents ist mit Gerechtigkeit und Unparteilichkeit vorzugehen. Die von den Gemeinden entsendeten Commissäre werden für ihre Thätigkeit angemessen entlohnt. Bei Bemessung und Einhebung des Zehents haben sie die betreffenden Gemeindevorsteher und zwei Vertrauensmänner (einen Mahomedaner und einen Christen) beizuziehen. Bei eigenwilligem oder willkürlichem Vorgehen erwartet die Functionäre strenge Bestrafung. Die Militär-Intendantur ist berechtigt, bei Verhandlungen der Zehent-Commission jederzeit zu interveniren, und sind derselben alle einschlägigen Daten beizubringen. Auch bezeichnet die Intendantur der Commission jene Magazine, wo die Deponirung des Getreides stattfinden soll.

Gestern wurden bereits Commissäre unter militärischer Assistenz in die benachbarten Gemeinden entsendet, um Theilzahlungen des Zehents, namentlich an Hafer, herbeizubringen. Der eingetretene Hafermangel wirkt jetzt schon so empfindlich, daß FML. Philippowich sich veranlaßt fühlte, unsere Cavallerie bis auf zwei Escadronen nach rückwärts zu verlegen. Aus gleichem Grunde ist eine schwere Feldbatterie von hier abmarschirt.

Um Herr der wichtigen Romanja-Planina zu bleiben, wo der Ausgangspunkt für die Operationen gegen Zivornik sowohl als gegen Belgrad liegt, und um den Requisitionen-Kapuz zu erweitern, wird die Romanja besetzt und erhält eine städtische Besatzung. Die Besatzungen sind der Vollendung nahe. Die Besatzung bildet die Brigade Lemaitre. In Wokto wurde heute eine Feldtelegraphen-Station errichtet.

Ueber die Geschehnisse bei Doboj und Maglaj fehlen noch Details. So viel ist jedoch bekannt, daß der dort gestern erwartete Kampf unterblieb, weil sich die Infurgenten auf der ganzen Linie zurückgezogen haben. Zwischen Doboj und Maglaj wurden gestern auf der Straße zwei Geniesoldaten massacrirt. Die Verbindung mit Doboj ist wieder frei. Der Werth unseres Papiergeldens ist heute amtlich auf zwei Silber-Piafter festgesetzt.

Die Brigade Waldstätten unternahm aus der Position von Doboj am 4. d. einen Offensivstoß gegen den feindlichen rechten Flügel, welchen sie nach heftigen Kämpfen und einem Verlust von 160 Todten und Verwundeten zurückwarf. Vorgestern sammelten sich zwischen Maglaj und Doboj am rechten Bosna-Ufer Infurgenten an und sperren die Straße; sie wurden jedoch bald von unserer Infanterie und Artillerie zerstreut. Gesehnen wurde ebenfalls nach einem Kampfe, in Lesanj die Entwaffnung vorgenommen.

Die bisher constatirten Verluste der Brigade Samek am 7. d. sind: Hauptmann Blumenstein und ein Leutnant vom 22. Regiment todt; Oberst Jankovitch, Hauptmann Socoli, Leutnant Gregorowitsch vom 22. Regiment, Hauptmann Baumholz vom 53. Regiment und an Mannschafft circa 150 Mann verwanet.

Aus Prizrend, 1. September wird dem „Pester Lloyd“ geschrieben:

Unter Centralcomité hat in den letzten Tagen eine ungewöhnliche Thätigkeit entfaltet: in seinem Bureau, die seit der Ankunft des „Pacifificators“ Mehemed Ali Pascha den fast officiellen Charakter von Amtsstuben angenommen haben, wird Tag und Nacht gearbeitet. Depeschen werden empfangen und geschrieben, Aufrufe verfaßt und „Mobilisirungs“-Ordres erlassen. Seitdem die Pforte ihre Bedenken gegen die Bildung eines Staates im Staate, „aus außerordentlichen Gründen“ fallen gelassen hat, trat erst so recht das albanesische Wirtelgouvernement in die Arena. Ich bitte das Register von einem Tage zu berücksichtigen: die Stadt Podgorica bittet um Hilfe gegen Montenegro; die Stadt Sutari verlangt telegraphisch 3000 Gewehre, da das Volk sich bewaffnen wolle, um den verdächtigen Anordnungen des Militär-Commandanten Risa Pascha entgegenzutreten zu können; Nazif Pascha, der Wali aus Prizrend, meldet die neuerlich aus Konstantinopel nach Novi-Bazar dirigirten Truppen an; ein dringender Ruf Zsmail Halls um Zubehören von Mannschafft und Waffen, namentlich aber Munition. Das sind die wichtigsten Eingänge eines Tages — der minder bedeutenderen gar nicht zu gedenken. Das Centralcomité sucht nach Möglichkeit auf der Höhe der ihm zugewiesenen Aufgabe zu bleiben. Podgorica erhält 600 Mann, die schon morgen dorthin abmarschiren. Nach Sutari werden — als erste Sendung — 720 Gewehre des Systems Snider abgeschickt. An Nazif Pascha wird der „Dank des Volkes“ abgesetzt; man erwarte die Nazams mit Ungeduld. Nach Novi-Bazar werden neuerdings 1400 Mann dirigirt. Alles wird erledigt; das Centralcomité kann es ja thun! Ein Mitglied desselben versichert einem Jeden, der es hören will, daß die Liga über nahezu 45.000 Mann, die vollständig ausgerüstet sind, verfügt und ganz beträchtliche Waffen-Depots besitzt. Letztere Angaben beruht auf die Wahrheit. Von den Gewehren und der Artillerie, aus denen tödliche Geschosse auf die Occupations-Truppen bei Novi-Bazar geschleudert werden dürften, stammt wenigstens die Hälfte aus den Depots der Liga. Heute begann man Munition auf Saumthieren in die Destrés am Javor zu transportiren.

wurde, seinen Ehebund mit der Sprachmeisterstochter aufzulösen, und mit Priscilla's Hand den Schlüssel zu der Schatzkammer einer neu tagenden Zukunft zu empfangen. Was den Gang des Scheidungsprocesses beschleunigte, war zwar nicht danach angethan, dem Baron Ehre zu machen, denn der alte Sprachmeister hatte die von Horst ergriffene Initiative durch schonungslose Bloßlegung der genauen Umstände erwidert, auf denen Elizens Flucht basirte. Mit Schimpf und Schande hatte der Baron die Stadt verlassen, die er auch heute auf seiner Reise nach Schloß Achim umging, — indessen sein Zweck war erreicht, und wie er die Welt beurtheilte, mußte sein berühmter Name im Nimbus des Reichthums wie ein Phönix wieder glänzend und gereinigt auferstehen.

Auch Priscilla hatte, nachdem ihre Mutter in der Irrenanstalt gestorben und das Haus verkauft worden war, vorgezogen, die Chancen ihres Heirathsprojectes in der Weston abzuwarten, wo sie denn auch vor einigen Tagen mit Horst in aller Stille getraut worden war. Und so finden wir das neuvermählte Paar nahe am Ziele ihrer Hochzeitsreise, auf welcher ihnen der frohliche Nebel ein eben so treuer als passender Begleiter war.

Endlich verriethn Menschenstimmen, Hundegelbell und die Schattensrisse niedriger Häuser, die zu beiden Seiten vereinzelt aus dem Nebelmeer aufstauten, daß man das Dorf Achim erreicht hatte, und ein aus Blech gefirnisseter Schwan, der plötzlich das Gesicht des Ruffers bedrohte, gebot diesem vor dem Wirthshause Halt . . . (Fortsetzung folgt.)

Ein Juwel.

Der alte Fiedel sagt in einer seiner köstlichen Erzählungen des „Aheilandischen Hausfreundes“: „Nicht Alles, was da glänzt, ist Gold, aber Manches glänzt nicht und ist doch Gold.“ Wer von Letzteren sich überzeugen will, der nehme sich einmal die Mühe und komme nach Agnetshela. Da wohnt hart am Strande des Harbachs der Preis und die Krone aller Schmiede und Veterinäre, Herr Karl Hüttl. „Doo,“ spricht Du, lieber Leser, argwöhnlich, dahinter steckt etwas, so ein Stück Reclame. Haben

Diese düstere Situation hat nur einen hellen Punkt, der freilich wichtig genug ist, um auf sich die Aufmerksamkeit zu ziehen. Ich meine die sich vollziehende Trennung der katholischen Albanesen von dem mohamedanischen.

Der junge soi-disant Prinz Doba Prent hat, seitdem er die Gewißheit erlangte, daß Oesterreich-Ungarn für die Erhaltung von Grudza und Trjesch, welche von den Montenegroern besetzt worden waren, im Besitze der Bergstämme erfolgreich eingetreten ist, alle in den letzten Wochen mit der Liga angeknüpften Fäden fallen lassen und überall, wo sein Einfluß mächtig ist, Ruhe und Abstinenz empfohlen. Man darf die Bedeutung dieser sich unaufhaltsam vollziehenden Secession nicht unterschätzen. Die katholischen Albanesen sind zahlreich und stehen in Tapferkeit den mohamedanischen nicht nach. Wenn sie nicht mithun, so fällt ein sehr schwerwiegender Factor weg. In Unter-Albanien bilden die katholischen Albanesen freilich nur kleine Inseln im mohamedanischen Meere; sie können dort den voraussichtlich päpstlichen Gang der Ereignisse nicht aufhalten. Aber die Macht der Liga ist durch die Separation der katholischen bedeutend verringert und lassen diese die Prizrender Demagogen im Stich, dann düstern die Wellen der Bewegung an den Bergen Ober-Albanien sich brechen.

Ueber die jüngsten Operationen der Occupations-Truppen schreibt die „Wiener Abendpost“ vom 7. d. Folgendes:

„Als vorgestern die Entsendung eines Theiles der 71. Brigade unter Generalmajor v. Pistorj nach Lesanj zur Entwaffnung der dortigen Bevölkerung bekannt geworden, haben wir an dieser Stelle die Vermuthung geäußert, daß die Expedition durch Ansammlung von Freischäaren in jener Gegend hervorgerufen wurde. Die heute eingelangten Berichte aus dem Lager von Doboj bestätigen diese Auffassung und lassen ersehen, daß die erwähnte Expedition im Zusammenhange mit einem Offensivstöße des FML. Grafen Szapary gegen den feindlichen linken Flügel stand. In der Verlängerung des letzteren hatten nämlich die Infurgenten den Versuch gemacht, die entlang des rechten Bosna-Ufers nach Maglaj führende Straße zu besetzen, das Fluß-Ufer zu wechseln, die Beunruhigung in den Bereich von Lesanj und Zepce zu tragen und damit die Verbindung auf der Hauptstraße am linken Ufer zu unterbrechen. Eine solche Gefährdung der Communication konnte man natürlich nicht ruhig hinhinnehmen. Mit dem, wie aus den heutigen Berichten zu ersehen, vollkommen gelungenen Vorstöße über Lipac nach Trbul ist auch die rechts der Bosna ziehende Parallelstraße nach Maglaj von den feindlichen Schwärmen geläubert und der Versuch, die Infurcation auch auf dasjenige Ufer zu tragen, im Keime erstickt worden. Nach den Andeutungen des FML. Grafen Szapary über die Stärke des Widerstandes, welchem die kaiserlichen Bataillone begegnet, und über die beiderseitigen Verluste in den Gesechten vom 4. und 5. scheinen die Infurgenten wieder sehr ansehnliche Streikräfte und reguläre Truppen in das Feuer gebracht zu haben.

Der Widerstand der Bevölkerung in den anderen Theilen Bosniens nimmt stetig ab, wie dies die heute gemeldete Entwaffnung in dem erzherzoglichen, ausschließlich von Moslims bewohnten Städtchen Bronzenjat (Bezogen Majdan, im Bezirke Banjaluta) darthut. Der Act ging hier, wie übrigens auch schon an mehreren anderen kleineren Orten, ohne jeden Zwischenfall vor sich.“

Neuestens bedient sich die Liga der türkisch-gouvernementalen Presse und des officiellen Telegraphen, um den Fanatismus der Massen zu schüren. Man weiß albanesischerseits auf die officiellen Bulletin über die Ereignisse in Bosnien hin, um gegen Oesterreich-Ungarn zu hetzen. Erstens hatten alle bis jetzt auf bosnischem Boden geführten Kämpfe bewiesen, daß der endliche Sieg der Aufständischen wahrscheinlich sei. In jedem Treffen seien die Occupations-Truppen unterlegen, sie befänden weder Muth, noch den Willen, gegen die Türken zu kämpfen. Zweitens sei die Organisirtheit der fremden Soldaten überall zum Durchbruche gekommen. Sie hielten Jnams und Hochrufe auf, eine Todesstrafe, die den Märtyrern das Paradies raube und dem Koran getreue ins Gesicht schlage! Viele bosnische Städte würden geplündert, das Hab und Gut der Mohomedaner wandere nach Oesterreich-Ungarn! Und was der Schrecken größter ist, das ist die Wegführung der Männer „in Feindes Land“, wo sie dem Henker überliefert werden! Man wolle so die Mohomedaner austrotten! Da die officielle Berichterstattung, wie gesagt, diesen perfiden Ausstellungen die Wage ebnet, so hat die Liga ein sehr wirksames Mittel in der Hand, um die Massen zu beherrschen. Wirklich wirkt daselbe in außerordentlicher Weise: seit acht Tagen haben sich 3240 Mann, darunter Kinder von 15 Jahren, in die Listen des Comités eintragen lassen. Es bereiten sich in unserer Gegend traurige, sehr traurige Ereignisse vor.

Juland.

S. P. Budapest, 9. September. Einige Wiener Localblätter, namentlich aber das „Neue Wiener Tagblatt“, bringen allerlei Sensationsnachrichten über die Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien. Das Letztere soll Oesterreich-Ungarn beschuldigen, bei der Ermordung des italienischen Consuls Perrod die Hand im Spiele gehabt zu haben, und das „Neue Wiener Tagblatt“ mußte sogar schon die Satisfactionsforderungen puntweise aufzuzählen, welche Italien an Oesterreich-Ungarn stellt. Alle diese Angaben sind leere Erfindungen, die lediglich Börsenmanöver bezwecken. Die Beziehungen zwischen

wir nicht allerorten des Schwindels übergenug, muß nun noch der Blasebalg herhalten, um dies Gemäch noch mehr in die Höhe zu treiben? Ich aber antworte darauf: „We.nach, lieber Leser, erweise Dich nicht allzu sehr, siehe Dir die ruhige Gestalt, die ich Dir vorführe, etwas genauer an, es steckt wirklich pures Gold darin und obendrein gehört der Mann, von dem ich rede, zu den ergöglichen Originalen, deren Reizen leider immer leichter werden. Merke also für's Erste: Herr Karl Hüttl ist ein Meister im Hufeisenlag, der seinesgleichen gewiß nicht viele hat. Wie oft haben meine Pferde ihre von Herrn Hüttl solid gearbeiteten Hufeisen so lange getragen, bis dieselben vorne so dünn waren, wie dasjenige Postpapier und endlich entzwei brechen mußten. Aber jeder der Hufeisen hielt fest wie ein gutes Gewissen. Was gilt's, so etwas vertritt nicht Jeder.“

Merke für's Zweite: Das Holz, daraus heutzutage die Fuhrwerke konstruirt werden, ist nicht gerade immer das beste und solideste. Es kann nicht fehlen, gibt's doch auch nicht wenige Menschen, die eben auch nicht aus dem reinsten Holz geschnitten sind. Herrn Hüttl's clyptopische Kunst wandelt aber auch das schwächste Holzwerk, und wäre es auch lauter „verdorrenes Zeug“, völlig um, so daß „ein rechter starker Wagen“ daraus wird, der „hundert Jahre“ dauert, ja selbst eine Ewigkeit und darüber hinaus. Wenn nun wirklich hin und wieder von den garantirten hundert Jahren ein merklicher Abgang sich ergibt, so müssen wir wie Hieb unsere Hand auf den Mund legen und verstammen gegenüber Herrn Hüttl's Weisheit: „Es muß auch etwas zu Grunde gehen, sagen wir selber.“ Und wenn er als ein Sohn der westlichen Reichshälfte manches Wort nicht ganz correct „mit ein waachem Pe“ ausspricht, so hat das mit seiner Tüchtigkeit gar nichts zu schaffen, er ist und bleibt doch allerwege „ein brachtlicher Mann“, was ihm auch „Graß Balfy“ gerne bezeugen wird.

Merke für's Dritte: Herr Hüttl ist ein vernünftiger Beobachter und genauer Kenner aller Leiden derjenigen Geschöpfe, die Jean Paul allerdings etwas schmeichelhaft unsere jüngeren Brüder nennt, der Thiere nämlich, und gar mancher Gaul, der noch wacker dahintrabte, wäre ohne Herrn Hüttl's Kunst unrettbar Meister Hämmerling verfallen. Manchem vaterländischen Dänen konnte freilich selbst Herr Hüttl nicht helfen, sondern

Oesterreich-Ungarn und Italien sind bisher auch nicht im Geringsten getrübt, weder durch die Perrod-Affaire, noch durch irgend eine andere Frage. Obgleich hier Niemand als Italiens Verteidiger à tout prix aufzutreten mag, versichert man doch, daß man demselben bisher keinerlei Vorwurf zu machen hat. Die Alarmnachrichten des „Neue Wiener Tagblatt“ erregen deshalb große Entrüstung, und man fragt sich, ob man diese Brutstätte von Erfindungen nicht einmal, wenigstens über die nahezu täglich von dem Blatte veröffentlichten „Special-Telegramme“ aus Serajewo, die jammert und jandert erkunden sind. Das „Neue Wiener Tagblatt“ hat, wie officiell constatirt wurde, gar keinen Vertreter in der Hauptquartier, sondern bezieht manchmal, aus einer anderen Redaction einzelne Nachrichten, die es dann in seiner Weise präparirt. Alle jene Niesentelegramme über die Erklärung Serajewo's, die nahezu in der ganzen deutschen Presse reproducirt wurden, waren von A bis Z erkunden und in Wien fabricirt. Baron Philippowich beauftragte einen Stabsofficier aus seinem Gefolge, zu berichten, daß das Tagblatt in Serajewo keinen Vertreter hatte, und daß seine Meldungen durchweg falsch sind. Man wird, um nicht das Opfer solcher Mythisationen zu werden, dies beachten müssen und jenes Blatt als Quelle nicht mehr denigen dürfen.

Officiös wird mitgetheilt, daß Herr v. Zukits, der Vertreter Serbiens in Wien, dem Grafen Andray neuerdings Erklärungen über die Haltung Serbiens gegeben hat. Es fällt einigermaßen auf, daß man sich in Belgrad abermals zu einem solchen Schritte veranlaßt sah, und man erblickt in diesem Umstande ein Zeichen dafür, daß Serbien dadurch gewissermaßen gegen die fortwährenden Anläge Seitens eines Theiles der öffentlichen Meinung in Oesterreich-Ungarn proteſtiren will. Serbien, sagt man auf dem Consulat des Fürstenthums, ist sich bewußt, neutral und loyal zu sein, und es kann ihm deshalb nicht gleichgültig bleiben, daß man es gleichwohl ohne Unterlaß verdrängt.

Die Eisenbahnverbindungen mit Bosnien werden in Oesterreich-Ungarn nun energisch in Angriff genommen. Die Linie Sissek-Nowi wird in den nächsten Tagen zu bauen angesetzt und soll bis Mitte November dem Verkehr übergeben sein. Im gleichen Zeitraum wird die Linie Nowi-Banjaluta in verkehrsfähigen Zustand versetzt werden. Ebenfalls nächstens beginnt der Bau der Linie Sissek-Brod, welcher sich die Linie Türkisch-Brod-Serajewo angeschlossen wird. Bis November soll wenigstens die Strecke Sissek-Brod und Türkisch-Brod-Brandau fertig sein. Sissek-Nowi baut die Südbahn, Sissek-Brod die ungarische Regierung. Zunächst werden alle diese Linien bloß dem militärischen Verkehr dienen, sobald als möglich aber auch dem Privatverkehr zugänglich sein.

Wien, 8. September. Die Ermordung Mehemed Ali Paschas hat hier einen tiefen Eindruck gemacht. Der türkische Pacificationsversuch in Alt-Serbien und Albanien ist nunmehr als definitiv gescheitert anzusehen.

Erz, 8. September. Se. Majestät ist heute um 8 Uhr Morgens hier eingetroffen, wurde vom Minister-Präsidenten Fürsten Auersperg, dem Minister Stremayr, dem Statthalter Rüdel, dem Landeshaupmann Dr. Kaiserfeld, dem Grafen von Meran, dem Fürstbischof, dem Bürgermeister von Graz und dem Fest-Ausgahse empfangen. Se. Majestät besichtigte die aufgestellte Cyren-Compagnie von Großfürst Konstantin-Infanterie, die Grenadier-Compagnie des Grazer Bürgercorps und fuhr sodann unter endlosem Jubel der vereinigten Mannschaffen mit dem Grafen von Meran in die Burg.

Erz, 8. September. Das Erzherzog Johann-Monument wurde in Anwesenheit Sr. Majestät heute feierlich eingeweiht. Der Kaiser lobte die Treue und Vaterlandsthebe Steiermarks, erwähnte der Leistungen der steierischen Soldaten und dankte für das seinem Großvater errichtete Monument. Der Kaiser beehrte sodann mit Besuchen die Grafen Meran, den Prinzen Alfonso, die Baronin Rüdel, die Baronin Washington, sodann das Verwundetenhospital. Die Abreise erfolgte — verspätet — um 3 Uhr Nachmittags. Se. Majestät wurde überall enthusiastisch empfangen.

Legernsee, 8. September. Kaiserin-Königin Elisabeth trifft morgen Früh hier ein; zur selben Zeit verjammeln sich die übrigen Mitglieder des herzoglichen Hauses bei dem Jubelpaar, den Eltern ihrer Majestät. Erzherzog Ludwig Victor ist bereits heute angelangt, ebenso Prinz Leopold mit der Erzherzogin Gisela. Heute war Schützenfest, zu welchem Herzog Max einen werthvollen Local als Ehrenpreis gab. Abends ist Feuerwerk, Berg- und See-Beleuchtung und Serenade im Schloß. Legernsee ist festlich besetzt.

Russland.

Berlin, 8. September. Das „Montagsblatt“ publicirt nachstehende Depesche Casoff Paschas an den türkischen Votchschafer: „Sie wissen, daß Mehemed Ali Pascha den Auftrag erhalten hatte, sich in jene Gegend zu begeben, welche mit Serbien und Montenegro verbunden werden sollen, und zwar zu dem Zwecke, die Gajster zu beruhigen und die Bevölkerung der Städte auf einen Wechsel vorzubereiten, welcher sie mit Elementen voreinander sollte, die ihnen sowohl an Abkunft, wie an Religion fremd sind. — Wir erhalten soden aus dem Oete selbst, wo Mehemed Ali Pascha seiner Mission oblag, folgende höchst schmerzliche

einzig und allein das Bill, das aber aus mancherlei Gründen nicht überall anwendbar ist. Einst ritt ich nach Agnetsheln und daselbst ward meinem Köhlein so übel und weh im Leibe, daß es vor Schmerz alle vier Beine in die blaue Luft redte. Aber Herr Hüttl laßte das Malheur, das im Anzuge war, höflich an und sprach: „Bange machen gilt nicht.“ Gub darauf dem Köhlein sein Tränklein und mit Respekt zu sagen, zwei oder drei Kistire. Das ist nun freilich etwas Bewöhnliches. Aber was geschah, als ich Tags darauf heimretiren wollte? Mein Köhlein wollte abjolut wieder in Herrn Hüttl's Stall zurückkehren und gab nur schwer meiner vernünftigen Vorlesung Gehör, daß ein Kistire eben kein Nahrungsmittel sei. Merke: Auch ein Vieh weiß die humane Behandlung, die ihm Herr Hüttl angedeihen läßt, zu würdigen, item: Herr Hüttl versteht in der Seele des Thieres zu lesen und selbige zu rühren.“

Lieber Leser, kommst Du 'mal nach Agnetsheln und es wird Dir eine Nadelsäge wackelig, oder ein Hufeisen reudlich und will defectiren, so laß doch um des Himmels willen durch Herrn Hüttl den Schaden besehen und repariren. Er versteht es, wie Keiner, Felge und Hufeisen zu zwingen, daß sie sich zum Bleiben entschließen und er mach's billig. Und noch Eines. Zu der Freude raschen und billigen Flottwerdens gibt Dir Herr Hüttl manchen guten Witz mit in den Kauf, ohne Geld, umsonst. Und dabei schaut er Dich mit den beiden Feuerzungen, thalersgroß" so lüthig an und lächelt Dich unter dem weißbärtigenähnlichen Schaurbart hervor so gemüthlich — schaltstast an, daß es Dir bis in die tiefste Tiefe Deines Gemüthes (ich setze voraus, daß es ein deutsches sei) ordentlich warm wird. Und wenn Du dann ob solcher Wärme einen richtigen deutschen Durst empfindest, dann laßst Du mit Herrn Hüttl in seine anständige Wirthschaft Dich versetzen und bei dem guten Tropfen, den er fürst, die Erzählung seiner wunderbaren Abenteuer zu Wajher und zu Lande lauschen. Einige unerbessliche Schätze wollen freilich besapfen, daß diese Abenteuer hin und wieder eine auffallende Familienähnlichkeit mit denen des jetzigen Freiherrn von Münchhausen besäßen. Ich glaube das aber nicht. Und wenn auch, man hat sein Pflaist dabel. Herz, was verlangst Du mehr?

Nachricht: und stürmt genommen des Konats besetztes folgt, we Müßig (P Petri Nummer führen, sich herabzusetzen Weg stellt, Ath Note bloß abwarten gehen, wo Bu 27. Septer Brücke über — Das Handelsger Klein in S Bel und Di F wird auf gade einer begonnen für b Frau A. S Aher Regi Juli Herr Jole Adal Wid Jole Edu Schupmad der Einde Erlä Ueb Die 5 fl. A manna 3 f FML. Da Derrt De Tesser 3 f Doestlicu Krichmayr Hauptman furrer Bel Derrarzt k. ung. 3. Zöbner für Ludwig Gastwirth Di Per thätig 135 Frau dieleben Durchführ Kämpfe anderen vom Min mit allen detaillirte der Sam mäßigen organisir Familien Reconval können, Angelegen auch der seinerseit wir auch 34 Hören des Zwe mitgethe maligen burg seh Die Wa Sieben Bei dem abgehalt erpiltten 1. Treff 3. Treff das 2. das 1. das 3. 1. Wüt 5. Wüt 7. Wüt Georg

Die Einwohner von Jabova und Spel rotteten sich zusammen und stürmten den Konak, wo Regemed Ali mit seinem Stabe Wohnung genommen hatte, so daß sich ein blutiger Streit zwischen der Leibwache des Generals und den Aufständischen entspann. Nachdem diese einen Theil des Konaks in Brand gesetzt hatten, gelang es Mehemed Ali, sich in ein beschütztes Blochhaus zu flüchten. Auch hier von den Aufständischen vertrieben, wuchs die Gewalt in das Versteck eindringend, wurden der Waispater (Marshall) und einige Officiere seiner Begleitung erschlagen.

Petersburg, 8. September. Die Blätter fahren in ihren neuesten Nummern fort, eine sehr animöse Sprache gegen Oesterreich-Ungarn zu führen, jedoch fortwährend die Erfolge der österreichisch-ungarischen Truppen herabzusetzen und begründen jede Schwierigkeit, die sich den letzteren in den Weg stellt, mit Schadenfreude.

Belgrad, 5. September. Nachdem die Pforte auf die letzte griechische Note blos erwidert, daß sie die Antwort der Mächte auf ihr Memorandum abwarten müsse, ließ Delianakis heute die griechische Circulardepeche abgeben, worin sie die Vermittlung der Mächte anruft.

Bukarest, 7. September. Die Kammern wurden auf den 27. September einberufen. Die Russen schlagen bei Tultscha eine Brücke über die Donau zur Erleichterung des Rückmarsches ihrer Truppen. Das russische Lieferungs-Consortium wurde neuerlich vor das Handelsgericht geladen wegen einer Forderung von 200,000 Francs des Klein in Doffia.

Belgrad, 8. September. Die Civil-Organisation in Bulgarien und Ost-Rumelien macht rasche Fortschritte. Die Landmiliz in Bulgarien wird auf 40,000 Mann gebracht. In Philippopol ist mit der Herausgabe einer Zeitung für bulgarische Interessen unter dem Titel „Witricza“ begonnen worden.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Bermannstadt, 11. September.

Patriotische Spenden

für die verwundeten Krieger und deren Familien:

Table with 3 columns: Name, Amount, Total. Includes entries for Herr A. R., Theresia Bleier, Regina Bretter, Juliana Rosenblum, etc.

Zu Gunsten der Verwundeten und der nothleidenden Familien der Einberufenen sind eingegangen:

I. Von dem Gartenfest am 7. September d. J.:

Erlös für Eintritts- (und Familien-) Karten . . . 585 fl. — kr. Ueberzahlungen:

Table listing names and amounts for garden festival contributions, including Herr A. R., Theresia Bleier, etc.

Gesammt-Einnahme . . . 693 fl. 56 kr.

Die Auslagen beziffern sich laut Rechnung auf . . . 101 „ 93 „

Reinertrag . . . 591 fl. 63 kr.

Bermannstadt, am 10. September 1878.

Das Comité.

Der Minister des Innern hat an alle öffentlichen Wohlthätigkeits-Anstalten in Ungarn und namentlich an die 135 Frauen-Vereine ein Rundschreiben ergehen lassen, in welchem er dieselben auffordert, sie mögen mit vereinten Kräften zur Förderung und Durchführung der in Folge der Mobilisirung und der stattfindenden Kämpfe so überaus notwendigen Unterstützung beitragen. In einem anderen Rundschreiben werden die Obergemeinden, Bürgermeister u. s. w. vom Minister aufgefordert, die gedachten Vereine in dieser ihrer Thätigkeit mit allen Mitteln kräftig zu unterstützen. Diese Rundschreiben enthalten mit allen Mitteln kräftig zu unterstützen. Diese Rundschreiben enthalten mit allen Mitteln kräftig zu unterstützen.

Bei der heute stattfindenden Wohlthätigkeits-Vorstellung haben wir auch Gelegenheit Frauenen Bertha v. Kiesenberger wieder zu hören, — ein Motiv mehr zum Besuche dieser Vorstellung, der sich des Zweckes wegen sehr empfiehlt.

Der vor Bihacz verwundete Oberst Le Gay ist, wie uns mitgetheilt wird, ein Siebenbürger. Sein Vater, welcher Oberst des vor-maligen Jansen'schen Regiments Hystolovic (jetzt Kellner) und in Klausen-burg sehr beliebt war, erbieth auf dem 1846er Landtage das Jnsigenat. Die Gattin des verwundeten Obersten, geborene von Gorgi, ist auch eine Siebenbürgerin.

(Hermannstadt) Bürgerlicher Scharfschützenverein. Bei dem am 7. und 8. d. M. zu dem bekannten wohlthätigen Zwecke abgehaltenen Festschießen des hiesigen bürgerlichen Scharfschützenvereines erhielten an Preisen, und zwar: 1. Beim Lichtschießen: das 1. Trefferbeste Paul Theil, das 2. Trefferbeste Georg Borchmes, das 3. Trefferbeste Stanislaus Koczynsky; das 1. Glücksbeste Karl Wöberl, das 2. Glücksbeste Johann v. Preda, das 3. Glücksbeste Friedrich Wolf; das 1. Würdebeste Friedrich Valentini, das 2. Würdebeste M. Bacholy, das 3. Würdebeste Friedrich Kröpl. — Beim Sternschießen: das 1. Würdebeste Georg Borchmes, das 2. Würdebeste Johann Kurz, das 3. Würdebeste Leopold Kellner, das 4. Würdebeste Daniel Metzger, das 5. Würdebeste Samuel Dito, das 6. Würdebeste Stanislaus Koczynsky, das 7. Würdebeste Adolf Wiger; die Glücksbeste für die kleinen Sterne erhielten Georg Borchmes und Friedrich Wolf.

Die Jahres-Hauptversammlung des Götter-Vereines für Cultur und Volkswirtschaft fand am 8. d. in Maros-Basarhely statt. Die Stadt war aus dem festlichen Anlasse besetzt. Die eintreffenden Gäste wurden aufs Herzlichste empfangen und mit echt ungarischer Gastfreundschaft bewirthet. Am Vorabend war ein gelungenes Concert. Die Eröffnung erfolgte am 8. d. mit einer gehaltenen Rede des Vereinspräsidenten Johann Pajos. Dem vom Vereinssecretar Anton Buzogany erstatteten Rechnungsberichte zufolge beträgt das Vereinsvermögen 5945 fl. 29 kr., dagegen belauft sich der Rückstand an Mitgliedsbeiträgen auf nahezu 1500 fl. — Mittags war Festessen, um 5 Uhr Nachmittags Schaulager der freiwilligen Feuerwehr und Abends auf der decorirten Marosinsel „Elova“ Tanzunterhaltung. — Am 9. d. wurde die Versammlung geschlossen.

(Vom Erzherzog Johann.) Einen der reizendsten Blicke aus dem Leben des Erzherzogs Johann, dessen Denkmal vor einigen Tagen in Graz enthüllt wurde, erzählt man an der Saiga. Dort lebte ein armer Kleinhausler, welchen sie den Hölzer-Wajst hießen, weil sein Häuschen ringsum von Hölzern umgeben und damit fast bedeckt war. In Stiermarkt ist es Sitte, daß am Sonnenwendtage, als am Feste des Kaisers Johannes, solche Hölzerhütten zur Bereitung der Hölzerhütten verwendet werden. Es wird nämlich die gepflückte Blüthen-dolde in Eireis getaucht, so daß sie sich mit diesem überzieht, und dann in heißes Schmalz gethan. Nach wenigen Minuten zieht man sie gargeschnort, als eine Kugelnkugel wieder heraus. Der Blüthenhütten macht ein solches Eireisgericht zur köstlichsten Speise. Zu jenem Sonnenwendtage hörte der Wajst, daß der Prinz Johann in der Gegend sei. Sofort rief er ihm ein, daß der Prinz sichert an diesem Johannestage sein Namensfest begeht, und er kann auf Mittel, dem geliebten kaiserlichen Herrn zu jenem Namensfeste eine Aufmerksamkeit zu erweisen. Der Hölzer-Wajst schickte dem Prinzen drei große, schöne Forellen, die er eigenhändig gefangen hatte. Johann war überrascht, als da drei hübsche Fische anrückten, um ihn zu jenem Namensfeste Glück zu wünschen. Dann war er so rein, den Jnsigenat des gutmüthigen Spenders nicht richtig zu steuern, sondern die gute Meinung freundlich zu entgegen. — Der Prinz kannte das Häuschen unter den Hölzerhütten und wußte auch, daß Hölzer-Wajst, zu dem der Wajst gehört, das Nagels einen gefundenen Spatz haben und so ließ er den wüthigen Streich spielen. In jener Nacht zündeten mehrere Männer in der Nähe des Hölzerhütten ein Feuer an, nahten mit schmelzenden Schmalz- und Eireisgerichten den Hütten, ließen jede Blüthe so lange hineingehen, bis der fertig gebundene Kuchen um die Dolde sich geschlossen hatte. Am Morgen, wie das Nagel des Hölzer-Wajsts aus dem Fenster sprang, sprach sie: „U, Jesu, wer hält uns denn heut schon eine Straube zum Fenster herein?“ „Eine Straube?“ fragte der Wajst und sprang ans dem Bette. Und wie sie vor die Thüre gehen, meinen Beide, sie waren todadertig geworden. Die Zweige des Hölzerhüttenhanges hängen schwer nieder, und anstatt der Blüthen gängen lauter köstlich stinkende Kuchensüße daran, daß die ganze Luft erfüllt ist von dem Dufte dieser seltsamen Hölzerhütten. „Das wird ein Sonnenwendtag, heut!“ jagte der Wajst voll inneren Jubels und wackte die Knie auf. Das Was wollte kein Bissen essen, es geht das ganze Ding für einen Hexenputz der Johannestage. Aber als nun in der hellen Morgenfrühe der Prinz Johann mit mehreren Herren an dem Häuschen vorüber ging und freundlich über den Zaun guckten, da dachten sich die Kuchigen bald, welcher Zauberer hier gewaltig hat und liegen sie denn diese Begeisterung trefflich gemacht. Das Hölzerhütten ist jetzt zerfallen, aber die Hölzerhütten stehen noch fest und hängen im Volksmunde der Feinschmecker bis auf den heutigen Tag.

(Die Hyänen des Sclawlands.) Von einem Augenzeugen erhalten die Hyänen einen interessanten Bericht über eine Episode aus dem Kampfe der Hyänen bei Barac-Bakur erhielt der Ordnonanz-Officier der Division Würtemberg, Oberleutnant Ritter Staveno v. Jassic v. Kaiserswehr, den Bericht, auf den Kampplatz zu eilen, um zu sehen, wo dort Alles in Ordnung sei. Die Jnsurgenten waren bereits mehr als eine halbe Meile aus ihrer ursprünglichen Stellung zurückgeworfen worden, weshalb das anhängliche eigentliche Kampffeld von Truppen entblößt war. Als der Ordnonanz-Officier an uns vorbeizog, machte wir ihn darauf aufmerksam, daß das Kampffeld von verdächtigen Kugeln wimmle. Ohne aber ein Wort zu erwidern oder sich nur eine Secunde zu überlegen, gab Oberleutnant Kaiserswehr seinem Pferde die Sporen und in raschem Galopp war er in wenigen Minuten inmitten dieser Horde, ungewiss, ob sie leuchtend oder dunkel sei. Wir sahen, wie die Jnsurgenten im nächsten Augenblicke von ihrer Arbeit abließen und um den genannten Ordnonanz-Officer einen immer enger und enger sich ziehenden Kreis bildeten. Wir waren zu weit entfernt, um ihm Hilfe leisten zu können und andere Truppen waren nicht zur Hand. Plötzlich sahen wir, wie sich Kaiserswehr mehrere Male hat in Sattel aufzurichten und mit seinem Säbel niederfuhr. Dann sahen wir den Kreis sich öffnen, den Oberleutnant bald diesen, bald jenen der stehenden Leuchtend über niederreiten, und jene, die entfliehen wollten, daran verhindern. Einer Abtheilung gelang es dennoch zu entkommen, während Kaiserswehr zehn Mann zu Paaren trieb und mit Donnentöne befaß, vor ihm in unser Lager zu marschieren. An einem Bache gekommen, entsprang einer der gefangenen Jnsurgenten und suchte sich ein Versteck; aber in demselben Augenblicke zuckte ein Blüthstrahl und der Wüthling lag heulend am Boden. Als unsere Sanitätsoldaten hinterher, nicht aufzusehen und zu verbinden, fanden sie ihn schon todt. Der Oberleutnant übergab uns 9 Jnsurgenten, die er damit beschäftigt fand, die Leichen der auf dem Felde der Ehre gefallenen österreichischen Krieger bis in die Hütten auszuheben. — Kaiserswehr's Augen, aus denen sonst so große Gutherzigkeit spricht, sprühten vor Zorn und Entrüstung und wußte mit wenigen Worten unsere Sanitätsmannschaft so zu entflammen, daß sich sechs Mann freiwillig entließen, ihm ins Gezirge zu sen, um, wie er sich ausdrückte, die andern einschlafenden Hyänen zu zücken. Es gelang auch unserer braven Mannschaft, noch fünf dieser Besten mit dem graubsten Gute und mit werthvollen Waffen einzufangen, allerdings nach großen Gefahren und Anstrengungen, denn dieselbe legetest gegen 10 Uhr Abends ins Lager zurück.

(Türkische Flüchtling.) Man schreibt aus Kaca: Am 1. d. M. sind aus Belina hieher Türken geflüchtet, unter denen sich zwei Bimbajschis (Major), zwei Jassic (Hauptleute), drei Jnsanteries und ein Artillerieleutnant, achtwundtiner und deren Frauen und Kinder befinden. Der Adjutant eines Inhabers ist ein Araber. Nach der Aussage der Flüchtlinge hätte am 1. d. M. noch ein Transport türkischer Militärs mit drei Geschützen ei andere wurden ihnen von den Jnsurgenten genommen und nach Ka weggeschleppt, desgleichen über die Grenze gehen sollen, allein diese d nicht angekommen. Weiters erzählen sie, daß sie bereits 30 Monathen keinen Heller Sold bekommen haben und daß den Türken nicht helfen ist, denn wenn Tuzla und Belca fällt, so werden dieselben auch bei Zwornik und Belina Widerstand leisten können. Der Bezirksvond Cudic hat sie in Mitrovitz interniren lassen.

(Ein braver Zecher.) In „Stettiner Zeitung“ findet sich folgende Anzeige: „Ich habe irgenwo einen Trauring für Getränke verlegt, gez. D. T. 1854. Inhaber des bittet mich, mir seine Adresse in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.“ Draufschier als durch was in dem Inzerat enthaltene „irgendwo“ der Grad eines Krüsches wohl noch nicht bezeichnet worden, und gleich wird das Wort: „Alter krüger vor Thorheit nicht“ illustriert, bevor Bezieher kann, nach der Gravirung des Ringes, kein Jüngling sein.

(Die höhere Fachschule für Maschinenbau.) Das bekannte Technicum Mittweida (Sachsen) war im vergangenen 11. Schuljahre von 415 Studirenden aus Europa (Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Rußland, Rumänien, Schweiz, Holland, Dänemark, Norwegen, England), Amerika (Vereinigte Staaten, Californien, Brasilien, Holl. Guyana), Afrika (Capland) besucht, die im Alter zwischen 16 und 40 Jahren stehen und deren Eltern größtentheils vom Kreise der Fabrikanten, Fabrikdirectoren, Ingenieure, Werkführer und Gewerbetreibenden angehören, ein Beweis daß die Schule in maßgebenden technischen Kreisen sich nach wie vor eines guten Rufes erfreut.

Sehr zu billigen und beruhigend für die Eltern ist die Bestimmung aus den Schulgesetzen, daß sogenannte studentische Verbindungen strengstens verboten sind, weil sie, wie es im Programm heißt, mit ihren unvermeidlichen Ansprüchen an Zeit und Geld ihrer Mitglieder einem fleißigen, regelmäßigen Studium entgegen sind, also dadurch gerade dem Zwecke hiesiger Anstalt widersprechen.“ auf das Programm und den Jahresbericht der Anstalt, welches von der Direction gratis zu beziehen, sei besonders aufmerksam gemacht. Das Wintersemester beginnt am 15. October.

(Kassen Sie sich nicht stören.) Dem berühmten Violin-spieler Beuztemp begegnete einst auf seiner Kunstreise ein etwas unbehaglicherer Mann. Er hatte sein Quartier bei einem reichen Russen und war nicht wenig entsetzt, als er beim Mittagessen unter dem Tische eine schwarze Masse ihre glühenden Augen auf sich richten sah. „Kassen Sie sich nicht stören“, sagte die Dame vom Hause, „es ist der schwarze Wolf, er ist zahm.“ — Als Beuztemp sich Abends schlafen legen wollte, zeigte sich ihm dieselbe schwarze Masse. „Kassen Sie sich nicht stören, es ist der schwarze Wolf, ich will ihn wegjagen“, sagte der Bediente. Am anderen Morgen hörte Beuztemp Flintenschüsse vom Hofe heraufstöhnen. „Was bedeutet das?“ fragte er den eintretenden Bedienten. „Kassen Sie sich nicht stören“, antwortete dieser: „man erschießt den schwarzen Wolf, weil er diese Nacht unsern Koch zerrissen hat.“

(Gesundheitszustand auf Cypem.) Aus Larnaka, Cypem, ist dem englischen General-Director der Armee-Sanitäts-Abtheilung folgendes officielle Telegramm vom 26. August zugegangen: „Gesundheit der Truppen im Lager von Larnaka bedeutend gebessert, 99 Kranke auf 1666 Mann. Das 42. Regiment mit 980 Mann in Kerynia, nicht mitberechnet bei der Angabe, soll sehr wenig Kranke haben. Kein Ausweis eingezogen, doch Bericht sagt, es seien kaum irgend welche Pioniere in Kerynia. Der ungesundeste Theil der Truppen, 26 Kranke auf 180 Mann. Fälle schwer. Seit der Landung haben die Besatzungstruppen acht Mann durch Tod verloren: Sonnenstich 3, Fieber 3, Krebs 1, Diphtherie 1. Hyde noch sehr stark.“

(Reise um die Welt.) Dieser Tage ist das Schiff „Vorder Maid“ nach einer einjährigen Abwesenheit vor Plymouth vor Anker gegangen. Es hat eine Reise um die Welt gemacht, aber nicht zu wissenschaftlichen Zwecken, sondern eine Gesellschaft von Weinhändlern hatte es gepachtet, um die Einwirkung der verschiedenen Climate auf die Weine zu beobachten. Man ließ zu diesem Behufe große Quantitäten Weine auf das Verdeck bringen und dieses jedoch Australien, Indien und das Kapland bereisen, während welcher Zeit das Schiff viele Stürme zu bestehen hatte. Daß eine Seereise die Qualität des Weines und der Spirituosen im großen Maße fördere, davon sind die Weinhändler überzeugt; so z. B. wird der Sherry, bevor er dem Handel überlassen wird, erst nach Ost- oder Westindien geschickt. Man erzählt Wunderbares von einer Quantität schlechten Portweines, der vollkommen ungenießbar von London nach Kalkutta geschickt wurde, und als dieser von da nach London zurückgelangte, von einer so ausgezeichneten Qualität war, daß man ihn den „König der Weine“ und den „König der Könige“ nannte.

(Schlangen-Bezauberung.) Die „Times“ erzählt: „Kürzlich besuchte ein Herr die Kirche in Barch, einem Dorfe in Wales, und wurde durch den Anblick einer großen Schlange von bräunlicher Farbe erschreckt, die sich auf dem Fußboden am Fuße des Lesepultes schlängelte. Er eilte nach Barch, und als er mit dem Dorfbewohner Enoch Carter nach der Kirche zurückkehrte, befand sich das Reptil noch auf derselben Stelle. Carter versuchte, das Thier zu fangen, was jedoch zur Folge hatte, daß die Schlange in ein Loch schlüpfte und verschwand. Die Schwierigkeit war nun, wie ihr beizukommen. Carter schlug vor, die Delgel als „Zauber-mittel“ zu versuchen. Und die Musik lockte in der That die Schlange an's Tageslicht und es gelang Carter, sie durch eine über den Kopf geworfene Schlinge zu fangen, so daß sie später in der Dorfstraße lebendig zur Schau umhergetragen werden konnte.“

Für die Nothleidenden in Miskolcz haben gespendet:

Table with 3 columns: Name, Amount, Total. Includes entries for Herr Adalbert Steiner, Michael Kemetshy, Joh. Habermann, etc.

Telegramme.

Wien, 10. September. (G.-B.) [Officiell.] Aus Banjaluka wird gemeldet: Am 9. d. wurde die rechte Flanke des Feindes bei Kljuc umfaßt, der Widerstand leistende Feind überall zum Rückzuge gezwungen und das Castell auf feilem Felsen erstriegen und besetzt. Der Feind zog sich fluchtartig zurück. Die Gegend von Kljuc ist gänzlich gesäubert. Unser Verlust beträgt 260 Tode und Verwundete.

Zwischen Han Karenovac und Gracanica stehen 6000 Jnsurgenten. — In der Umgebung von Banjaluka wird die Entwaffnung fortgesetzt. Auch Sanokimost wurde widerstandslos besetzt.

Berlin, 10. September. (G.-B.) Der Attentäter Nobiling ist heute Nachmittags an Lungenlähmung gestorben.

Berlin, 10. September. (G.-B.) Die Ueberreichung der griechischen Note, welche die Mediation der Congressmächte in Angelegenheit der Grenzrectification anruft, wird für morgen oder übermorgen erwartet.

Theater.

Um ihren Sohn vor einer Mesalliance mit einer Leibeigenen zu bewahren, läßt die Gräfin Danischew das Object seiner Anbetung zwangsweise an einen ihren Diener verheirathen. Der junge Graf, dem die Mann unter gewissen Bedingungen die Einwilligung zugesagt, ersäht einige Monate nachher dieses Stratagem und ist natürlich mehr als unge-

halten darüber. Er sucht sofort das Ehepaar auf und zwar mit den blutdürstigsten Absichten, wenigstens verführt er seiner Mama vor Zeugen, er werde die beiden und dann sich ermorden. Es kommt aber viel friedlicher. Der Diener, welchem die Leibeigene angetraut worden, ist ein überaus treuer Diener seines Herrn, des jungen Grafen; er weiß von der Liaison seiner Gattin und deshalb respectirt er dieselbe, trotz dessen, daß er sie auch innig liebt, so sehr, daß, als er schließlich das Opfer der Entzweiung vollkommen vollzogen hat, die vermählt gewesene bei der Hochzeit mit dem jungen Grafen dennoch den Myrthenkranz mit allem Rechte tragen darf.

Die Darstellung betreffend muß ich bemerken, daß sie einigermaßen darunter litt, daß die p. t. Künstler und Künstlerinnen nicht alle ihrer Rollen sicher waren, daher oft ein schleppender Ton sich breit machte, welcher durchaus nicht passend war. Wo der Dialog so wichtig ist, wie das überhaupt in den Dumas'schen Stücken der Fall ist, da muß darauf geachtet werden, daß er klappt. Wenn ich überhaupt in der Laune wäre zu tadeln, so könnte ich leicht auch einige Einzelheiten herausgreifen, welche eine verfehlte Auffassung der Rolle, oder aber deren marke Durchführung an der Stirne trugen, allein mon dieu, wenn man jeden Abend auf den Brettern stehen muß, woher nimmt man die Zeit zum Studium?

Lobend ist der „Dsp“, des Hrn. Horrat zu erwähnen, wenn auch er etwas mit dem Freund zu seinen Füßen kokettirte, dann Hrn. Born, welche das Opfer gräßlicher Eheprocuratur, die Leibeigene „Anna“ mit aller Wärme der Empfindung ausstattete. Daß diese beiden ihrer Aufgabe genügen, hielt auch das Stück einigermaßen über Wasser.

Die „alte Gräfin“ fand in Hrn. Niederleithner einen erträglichen Dolmetsch und Hrn. Klaus war als Prinzessin „Balanoff“ viel besser am Platze, wie ihr Courmacher der „Marquis“ oder ihr Charge d'Affaires Hr. „Zalareff“ der zu meinem Staunen ein höchst unmutwilliges Dialectkünstlerlein zum Besten gab.

Marktbericht.

Hermannstadt, 10. September. Weizen per Hektoliter bester Qualität fl. 6.30, mittlerer fl. 5.90, minderer fl. 5.50; Gerste, bester fl. 5.20, mittlerer fl. 4.90, minderer fl. 4.60; Korn, bester fl. 4.—, mittlerer fl. 3.80, minderer fl. 3.60; Gerste fl. 4.—; Hafer, bester fl. 2.20, mittlerer fl. 2.—, minderer fl. 1.80; Kukuruz fl. 6.20; — Erdapfel fl. 1.25; — Mandel per Kilo fl. 7.75, Semmelmehl fl. 7.—, Weizenmehl fl. 6.—, Schwarzmehl fl. 4.75; — Erbsen der Viter fl. 10, Linen fl. 14, Fio en fr. 9, Hirse fl. 12; — Heu per 50 Kilo 80 fr. bis 90 fr. — Stroh per Kubikmeter hartes fl. 3.—, weiches fl. 2.50; — Kerzen per Kilo fr. 68, Seife fr. 46, — Rindfleisch von 38 bis 42 fr.

Fremdenliste.

Vom 11. September.

Hotel Neubauer. G. Reinhardt, Kaufmann, von Wien; M. Teufel, Reisender, von Budapest; Gustav Kaufmann, Reisender, von Großwardein; Johann Benza, Kaufmann, von Nagy-Enyed. Römischer Kaiser. K. Giffra, Kaufmann, von Gyergyó-Est.-Mittos; Heinrich Kottausch, f. l. Lieutenant, von Großwardein. Neumüller. J. Benedek, Director, von Giff-Szereda; Friedrich Solby, Fleischhauer, Samuel Ansel, Seifenfabrik, von Medias; R. Krügel, Gafgeber, sammt Gattin, Franz Danosch, Grundbesitzer, sammt Gattin, von Kien.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Friedrich Dorn.

Heute Mittwoch den 11. September 1878:

In Gunsten der Verwundeten und deren nothleidenden Familien. Unter freundlicher Mitwirkung der Sängerin Hrn. Vertha Riesenberger und des Herrn Musikprofessors Weiß.

Zwei Mann vom Regimente Heß, oder:

Die Rückkehr der Verwundeten.

Original-Charaktergemälde mit Gesang in 3 Acten von Anton Langer. Cassa-Eröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr Abends.

Wiener telegr. Effecten- und Wechsel-Course vom 10. Sept. 1878.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like Ungar. Goldrente, Staatsanleihen, etc.

Ad Nro. 2512/1878. [562] 3-3

Licitations-Kundmachung.

Am 23. September l. J., Vormittags um 10 Uhr, werden in dem Amtlocale der städtischen Polizei folgende Gefälle der Stadt Mühlabach verpachtet:

- 1. Die Weineinfuhr-Laxe auf fünf Jahre.
2. Die Bierbrau-Laxe auf ein Jahr, eventuell auf fünf Jahre.
3. Die Branntweinfuhr-Laxe auf ein Jahr.
4. Die Weinfuhr-Laxe auf ein Jahr.
5. Die Wirtshaus-Gefälle auf ein Jahr.

Die Pachperiode beginnt mit 1. October 1878. Die Licitations-Bedingungen können in der Kanzlei des städtischen Wirtschafts-Amtes während den Amtsstunden eingesehen werden.

Mühlabach, am 2. September 1878.

Der Stadt-Magistrat.

Sz. 992/1878. [568] 2-3

Arverési hirdetés.

A fogarasi magy. kir. ménes-uradalomhoz tartozó s Lupsa, Alsó- és Felső-Komána, Alsó- és Felső-Venitze, Parró, Todoricza és Sárkány községek határain fekvő kútvölgy... makktermése f. évi szeptember hó 21-én Fogarason a m. kir. ménes-uradalmi igazgatóság iradján, irásbeli zárt ajánlatok után haszonbérbe fog adatni.

Vállalkozók kötelesek az 50 kros bélyeggel ellátott irásbeli zárt ajánlataikat 10 %-nyi bánatpénz kíséretében, az árverés napján, déli 10 óráig az alírt igazgatósághoz beadni. Később érkező, avagy utóajánlatok nem fogadhatnak el.

A haszonbér összegét mindjárt az árverés után készpénzben lefizetendő.

A haszonbéri feltételek az alírt igazgatóságnál betekinthetők.

Fogarason, 1878 szeptember hó 6-án.

A m. kir. ménes-uradalmi igazgatóság.

Aus dem Amtsblatte.

Aufforderungen.

Vom k. k. Reichsgericht zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf den Michael Giffert'schen Nachlass in Altorf, auf den Maria Giffert'schen in Szegnyires, auf den Sophie Schuster'schen ebendort, auf den Maria Barth'schen in Altorf und auf den Michael Giffert'schen Nachlass ebendort. Vom k. k. Reichsgericht zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf den Barbara Tsalpan'schen Nachlass in Szegnyires. Vom k. k. Reichsgericht zur sofortigen Anmeldung des Eigentumsrechtes an dem dem Todur Erbschaft in Berufung getretenen Angehörigen der Böhleiner Sparcasse Nro. 573 über 100 fl.

Rothe Nasen werden schnell und dauernd natürlich weiß mit Menyl, ein vorzügliches Präparat des Chemikers A. Nieske in Dresden. Preis 5 Mark. Amtlich untersucht und als unschädlich empfohlen. — Bei Einsendung des Betrages Lieferung steuer- und portofrei.

Advertisement for Rheumatismus medicine, featuring a logo and text describing the treatment.

J. S. WINKLER'schen Galanteriewaaren- und Lampen-Niederlage, Seltenergasse Nro. 12,

werden alle Artikel zu äußerst billigen Preisen verkauft und sind namentlich lackirte Tassen, verschiedene Körbe, Gießbestecke, Pakfong- und Britania-Glößel bedeutend herabgesetzt worden.

Advertisement for Lithographie by Josef Rutscher in Hermannstadt, Franziskanergasse Nr. 9, including contact information and services offered.

Advertisement for 'Eine Dame' (A Lady) by Josef Rutscher, detailing the plot and where to purchase the play.

Advertisement for Getreide (Grain) by J. F. Zeibig, located at Hermannstadt, im September 1878, describing the quality and availability of grain.

Large advertisement for Kronstädter Bergbau- und Hütten-Actien-Verein, listing various industrial facilities and contact information for Franz Ringelsen, N. J. Wassiliewits, and Julius Servatius.

Advertisement for Die Akademie für Handel und Industrie in Graz, detailing the curriculum and enrollment information, with Dr. Alwens as Director.

Advertisement for Regenmäntel (Raincoats) by M. J. Elsinger & Söhne, located in Wien, Neubau, Zollerergasse 2.

Advertisement for Gummi-Fischblasen (Rubber Fish Bladders) by Alex. Mosé, Wien, Stadt, Köllnerhofgasse Nro. 4.

Advertisement for Th. Steinhausen'schen Buchdruckerei (Printing House), offering services like Einladungskarten, Visitenkarten, Speisezettel, etc.